

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntags-Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Im Familienkreise“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Organ der Centrumpartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Dr. jur. Gg. Böckmann
in Bocholt.

Anzeigen kosten die Zeitspille oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewährt wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Aufnahme jedesmal bis Nachmittags 1 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Zeitspille 80 Pfg.

Nr. 149.

Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt.

Sonntag, 3. Juni 1900.

Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. 29. Jahrgang.

Politische Nachrichten.

Berlin, 31. Mai.

(*) Einen neuen Angriff auf das Reichsgewaltrecht unternahmen die „Samb. Nachrichten“, indem sie an die Gerichte von der Gewährung von Urteilen an die Reichstagsmitglieder gegen Verletzung der Wahlbewegung folgende Betrachtungen anstellen:

Wir glauben, daß die verbündeten Regierungen gut thun, im Sinne des Fürsten Bismarck handeln würden, wenn sie die durch den Reichstagsbeschluss, über die Anwesenheitspflicht, gebotene Gelegenheit benutzten, um wenigstens den Versuch zu machen, die Befreiung des geheimen Abstimmungsmodus durchzusetzen. Die Wahrscheinlichkeit des Gelingen ist zwar sehr gering, aber auf einen Sieg fällt kein Mann, und wenn die Sache immer wieder in Angriff genommen wird, die Befreiung der geheimen Abstimmung Bedingung jeder Gegenleistung auf diesem Gebiete mit und Nachdruck bezeichnet wird, so besteht doch vielleicht die Hoffnung, daß wir endlich von dem Uebel befreit werden.

Die Regierung wird sich gewiß nicht auf diese Angriffe einlassen, der Reichstag erst recht nicht. (*) Die Berliner Politischen Nachrichten nehmen die Meldung von einer beabsichtigten Bewegung von Reichstagsmitgliedern gegen Verletzung des Artikels 25 der Reichsverfassung in dieser Form als aus unzutreffend. Nicht um eine Aenderung der Verfassung, sondern nur um eine Aenderung der Abstimmungsmodus des Reichswahlgesetzes, betreffend die Aufstellung der Wählerlisten würde es sich gehen handeln, wenn, was zur Vermeidung der allzu heftigen Agitation im höchsten Grade ersucht sei, die Zeit zwischen der Ausfertigung und der Wahl der Reichstagswahlen auf vierzehn Tage verlängert werden sollte. Trotz den entgegenstehenden Gründen, aber nicht unwiderwärtlichen praktischen Schwierigkeiten lohne es sich, angesichts der großen Bedeutung einer Verminderung der Dauer und der Höhe der Wahlagitation für unser ganzes Volk, schon der Mühe, in eine ernste Prüfung dieser Angelegenheit einzutreten.

(*) Die „N. A. Jte.“ schreibt: Die Wiener „N. F.“ will aus dorthin diplomatischen Kreisen erfahren haben, Studienreisen der Konstantinopeler Militärschule nach Ungarn, Deutschland und England nach verschiedenen Gebieten des türkischen Reiches würden auf Antrag Deutschlands unternommen und ständen miteinander im engsten Zusammenhang. Eins ist so falsch wie andere. Vielmehr ist es nur ein zufälliges Zusammenstoß, daß die Militärschule der genannten drei Reichsteile Zeit von Konstantinopel abwesend sein werden, von einem gemeinsamen Plane kann umsonst die Rede sein, als man hier maßgebenden Orts nichts Näheres weiß, welche Aufgaben dem österreichisch-ungarischen englischen Militärschule etwa gestellt sind. Hiermit

werden naturgemäß auch die Betrachtungen hinfällig, womit das Wiener Blatt seine falschen Angaben versehen hat. (*) Dem Bundesrat ist, da die Pest in Portugal erloschen ist, der Entwurf einer Verordnung über die Aufhebung der Beschränkung der Einfuhr aus Portugal zugegangen.

(*) Aeußerungen des Papstes an deutsche Centrums-Abgeordnete theilt ein bayerisches Blatt Der Bayer mit:

Nachdem der Papst bei der Audienz der deutschen Pilger am 8. Mai zum Abg. Dr. Böckmann gesagt: „Ich kenne Sie, Sie sind ein treuer Schüler Bismarcks. Haben Sie fort in seinem Geiste, auf das Centrum sind die Augen der ganzen katholischen Welt gerichtet.“ Zu den Reichstags-Abgeordneten Krebs und Zuckert sagte der Papst: „Ich grüße Sie als Mitglieder des Centrums von Bayern und dem übrigen Deutschen Reich. Wir brauchen Sie, bleiben Sie fest, und treten Sie auch ferner ein für unsere gute Sache.“ Eine anderweitige Befestigung dieser Mittheilungen liegt noch nicht vor.

(*) Heber die heutige Kunst urtheilt Herr v. Gradowitz in einem Aufsatz des „Deutschen Wochenblatt“, Zeitschrift für nationale Politik, für Literatur, Kunst und Wissenschaft (Nr. 9 vom 28. Mai) folgendermaßen:

Die heutige Kunst strebt nach frappanten Wirkungen, befolgt auf Effect und Massenerregung, und will die abgelebten und abgestumpften Nerven des überfälligen Individuums und Kulturmenschen beleben. Deshalb herrschen auch Genre, Porträt und Landschaft, während das Historische, Poetische, Religiöse zurücktritt. Es fehlen die Ideen und die Ideale; dafür wuchern der Schein und das Plakate, das Falsche und das Gemeine.

Herr v. Gradowitz gehört gewiß nicht zu den „Dunkelmännern“ und des „Deutschen Wochenblatt“ nicht zum „schwarzen Carrell“; das vorstehende Urtheil bildet daher einen werthvollen Beitrag für die lex Lexique.

(*) Berlin, 1. Juni. Es verlautet, daß die verbündeten Regierungen die einseitige Verabschiedung des Reichsgewaltgesetzes durch den Reichstag für höchst missbilligend halten. Sie legen darauf ein so großes Gewicht, als das Wiederauftreten der Pest an verschiedenen verkehrsreichen Orten eine Pestgefahr für Deutschland nicht ausgeschlossen erscheinen läßt. Schon aus diesem Gesichtspunkte wäre es dringend zu wünschen, daß der Entwurf, der nunmehr dem Reichstage schon zum dritten Male vorliegt, noch in dieser Tagung Gesetzeskraft erlangt, und so den Gesundheitsbehörden eine Handhabe geboten wird, mit einseitigen gelegentlichen Vorstößen im ganzen Reichsgebiet einer etwaigen Gefahr zu begegnen.

(*) München, 31. Mai. König Otto leidet, wie jetzt von ärztlicher Seite authentisch bestätigt wird, an Malaria. Der König hat übrigens in der letzten Zeit auffallend häufig lichte Augenblicke.

(*) Rom, 31. Mai. Der Papst empfing heute in der Peterskirche eine Anzahl Pilger, darunter auch deutsche, welche den Peterspfennig darbrachten. Der Ceremonie wohnten zahlreiche Bischöfe bei. Der Papst wurde bei seinem Erscheinen mit lebhaften Zurufen empfangen.

(*) Rom, 1. Juni. Die Staatskanzlei beauftragte den Wiener Nuntius, den Führern der Christlich-Sozialen die Glückwünsche des Papstes zu ihrem Wahlsiege auszudrücken. (?)

(*) Wien, 31. Mai. Heute wählte zum ersten Male der vierte Wahlkörper für den Gemeinderath. In allen 20 Bezirken standen sich nur Christlichsoziale und Socialdemokraten gegenüber. Für die letzten stimmten auch die Liberalen und Deutschnationalen; trotzdem wurden bloß 3 derselben gewählt und 18 Christlichsoziale. Der Gemeinderath wird nunmehr 131 Christlichsoziale, 21 Liberale und zwei Socialdemokraten zählen.

(*) Wien, 1. Juni. Bei den gestrigen Gemeinderathswahlen im vierten Wahlkörper sind 18 Christlichsoziale und zwei Socialdemokraten gewählt.

(*) Paris, 31. Mai. Wie das „Echo de Paris“ meldet, wird der neuernannte Kriegsminister General André von den höheren Offizieren Gallifets keinen im Ministerium behalten, ausgenommen vielleicht den mit den Funktionen des Chefs des Generalstabs der Armee beauftragten General Delaune.

(*) Paris, 31. Mai. Im heutigen Ministerrath theilte der Justizminister mit, daß er dem Generalstaatsanwalt eine Klage des Kriegsministers gegen das Blatt „Aurore“ wegen eines die Armee beleidigenden Artikels übermitteln habe. — In der Deputirtenkammer wünschte Grandmaison über die Gründe für den Rücktritt des Kriegsministers Gallifet zu interpellieren. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau erwiderte, aus dem Briefe Gallifets gehe hervor, daß Gesundheitsrückichten den Grund bildeten; Nebener verlangte sodann die Verlegung der Interpellation auf einen Monat. Die Kammer beschließt dies mit 313 gegen 171 Stimmen.

(*) London, 31. Mai. Ein Shanghaier Daziel-Telegramm vom 30. Mai besagt: Das angeblich vom Kaiser unterzeichnete Edikt, das den Bund der Borer bei Todesstrafe verbot, ist zweifelhaft abgefaßt und mißbilligt offiziell die fürchterlichen Forderungen und Christenhegen. Die plötzliche Einstellung der Operationen der Borer zeigt aber, daß sie den Befehlen hochgestellter Personen gehorchen und demnach nicht bloß unorganisirte Banden sind. Es heißt, das Militär gehe offenbar zu

den Rebellen über. General Jung-Lu, der Generalissimus der chinesischen Armee, und viele Minister werden angeblich ihre Aemter niederlegen. Eine Berliner Drahtung des Standard will wissen, die deutsche Regierung betrachte die Landung kleinerer Streitkräfte oder eine Flottenumgebung auf der Höhe von Taku nicht als das beste Mittel zur Niederdrückung der Bewegung. Sie betheilige sich nicht daran, aber nöthigenfalls werde sie den Mächten empfehlen, größere Truppenkörper in China zu landen. Da die Borerbewegung unser Interessengebiet (Schantung) zunächst nicht berührt hat, so liegt eine direkte Veranlassung zur Theilnahme an den Demonstrationen nicht vor. Wohl aber erfordern unsere asiatischen Interessen im allgemeinen, daß wir, falls eine größere Umwälzung und eine etwaige Neuordnung der chinesischen Verhältnisse bevorsteht, den Einfluß und damit die Gewinne nicht andern Nationen überlassen. England würde unsere vollständige Passivität jetzt natürlich besonders willkommen sein.

(*) London, 31. Mai. Das Reutersche Bureau meldet aus Peking vom 30. d. M.: Die Lage ist jetzt etwas besser, da die chinesischen Truppen alle Punkte, wo Unruhen vorgekommen sind, besetzen.

(*) Yokohama, 31. Mai. Infolge der Forderung der Liberalen, daß ihnen Sitze im Cabinet eingeräumt werden, wird wahrscheinlich das gesamte Ministerium zurücktreten. Die Lage in Korea wird als ernst angesehen. Die Presse verlangt, daß Japan seinen Einfluß in Korea aufrecht erhalte. Ein japanischer Kreuzer hat Befehl erhalten, nach Tientsin zu gehen.

(*) Tientsin, 1. Juni. Gestern Nachmittag ist ein Sonderzug mit englischen, amerikanischen, italienischen, japanischen, französischen und russischen Truppen, im ganzen 22 Offiziere und 334 Mann, mit 5 Schnellfeuergeschützen nach Peking abgegangen.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

(*) London, 31. Mai. Eine Depesche Lord Roberts aus Germiston von gestern Abend meldet über die Kämpfe vom 29. Mai: Der Hauptantheil fiel der Kolonne Hamiltons zu, welche westlich von Johannesburg operierte, um die Kavallerie Frenchs zu unterstützen, die auf der nach Norden in der von Pretoria führenden Straße vorrückte. Hamilton fand den Weg vom Feinde versperrt, welcher drei Meilen südlich des Handels starke Stellungen mit mehreren Geschützen auf Kopjes inne hatte. Hamilton griff sofort an. Nach einem bis nach Eintritt der Dunkelheit währenden Ge-

Kleines Feuilleton.

Zu Pfingsten.

(Nachdruck verboten.)

Nun hat sein blumenduftiges Fest Der Frühling aufgeschlagen, Und wirft sich froh die ganze Welt Uns Herz den Blütenlagen. Im Sturm zog Gottes Geist durchs Land, Und wo er Aufsetzungen fand, Da hat den schwachen Reim mit Macht Zu frohem Blühen er gebracht.

D heilig Brauen, Jahr um Jahr Erneuet sich dein Wehen, Und rings die Erde wunderbar Läßt zu verjüngt erheben. In allen Sprachen spricht Natur, Befolgend der Apostel Spur, Und wo ein Herz ihr schlagend entgegen, Da füllt sie's reich mit Gottes Segen.

D heil'ger starker Gottes Geist Beglücke Deine Schwingen, Die Welt für Christi erringen, Daß alle Menschen sie verstehen Und ihrem Heil entgegen: „Gruß, o Geist, mit deiner Kraft Zu Gott die Welt, die Er erschafft.“

Jo. Grunau.

überall, wohin er auch seinen Schritt lenken mag, Gelegenheit hat, die Natur in ihrem herrlichen Glanze zu beobachten.

Wie viele verstehen aber die Sprache der Natur, die gewaltige Predigt, welche nunmehr schon seit Jahrtausenden fort und fort erschallt? Tausende und Abertausende von Menschen, zu deren Freude und Wohne der ewige die Welt errichtet hat, stehen kalt und gefühllos in dem wunderbaren Dome und empfinden nichts von dem, was in ihm verknüpft und gelehrt wird; sie befolgen nicht die Mahnung des Propheten: „Erhebet Eure Häupter und schauet auf zu dem, der solche Dinge erschaffen.“ Wohl sind die Anhänger des sogenannten Naturalismus, aber sie verstehen es nicht, in dem aufgeschlagenen Buche der Natur zu lesen und die tausendfachen Zeichen zu deuten, welche hinweisen auf den erhabenen Meister, der als liebender Vater über den Sternen thronet, den Gang der Weltuhr überwacht und die Geschichte des von ihm zum Könige der Schöpfung bestimmten Menschen leitet, gleichviel, ob er mächtig, reich und gelehrt ist oder arm, in der Einsamkeit seines Hergens den irdischen Pilgerpfad dahinwandelt und in harter Arbeit des Lebens Nothdurft erwirbt. Es fehlt der ewige, heilige Geist mit seiner siebenfachen Gnadenpende in so manchen, von Hochmuth und Eigendünkel erfüllten Herzen, der erleuchtet und lehrt, die Wunder des Gotteswerkes erfassen und verstehen; es fehlt der Parakletus, der Tröster, den der Heiland seinen Jüngern am ersten Pfingstfeste gesendet, und darum sieht es in dem herrlichen Stempel so traurig aus, deshalb beherrschten unselige Leidenschaften so viele Menschen, und deshalb können wir in unseren Tagen mit dem Dichter sprechen: „Wo bist Du hingekommen, geliebter Friede? Den Himmel in dein heimathliches Land? Hast Du dich, ihrer Ungerechtigkeiten müde, ganz von der Erde weg-gewandt?“ Nicht dem Frieden mit seinen köstlichen Gaben begegnen wir in der schönen Welt, sondern dem Unfrieden, dem Hass, der Verzweiflung, die im Kampfe, in der Zerstörung ihr Heil sucht. Trost und Freude sind verbannt aus dem Tempel Gottes durch die Greuel, die den Ewigen von seinem Throne stürzen und die Welt zu einem „Produkt des Stoffes und der Kraft“ machen wollen, deren Ursache sie aber trotz all' der vielgerühmten „Wissenschaft“ nicht erklären können.

Gewiß hat der rastlos thätige Menschengestalt vieles, sehr vieles geschaffen, was uns Hochachtung und Be-

wunderung abnötigt, er hat der stillwirkenden, ewigen, unwandbaren Gesetze gehorchenden Natur zahlreiche Geheimnisse abgelauscht und ihre verborgenen Kräfte sich dienstbar gemacht, aber den Frieden den Erdenpilgern zu geben, zu erhalten, zu sichern, hat der Menschengestalt nicht verstanden; im Gegentheil, er hat ihn mehr und mehr vertrieben aus dem Reiche der Staubgeborenen, und seine großartigen Erfindungen und Schöpfungen boten und bieten keinen Ersatz für das kostbare Kleinod des Friedens, welches allein der Geist der Weisheit, der Frömmigkeit und der Furcht des Herrn verleiht, der am Pfingstfeste zu Jerusalem Einzug bei den Jüngern Jesu hielt und die Kirche festigte, die bestimmt ist, den Erdenwölfen Heil und Segen bringen. Wohl hat man es versucht, durch die Verkündigung sogenannter weisheitsvoller Lehrgänge das Menschenherz gegen die verderblichen Einflüsse der bösen Leidenschaften zu wappnen, wohl hat man sich bemüht, durch sogenannte menschliche Moral mit der stolzen Fabrikmarke „Humanität“ die Lehren des heiligen Geistes überflüssig zu machen, aber die tägliche Erfahrung zeigt es, was man erreicht hat, beweist, daß die Mühe, welche man sich gegeben, eine vergebliche war. Nicht zur Sonnenhöhe des Friedens und des Glückes gelangte die Menschheit, sondern immer tiefer stieg sie herab in den Abgrund des seelischen Elends und der Verzweiflung. Außerirdisch reich an kostbaren Schätzen, innerlich arm wie Bettler sehen wir jene vor uns, welche sich, auf ihre Geistesgröße pochend, von dem ewigen Lehrer abgewandt haben und allein den rettenden Pfad in dem Labyrinth des Lebens zu finden glauben. Bei all' ihrem vermeintlichen Können sind sie nicht im Stande, sich mahren Trost zu spenden, wenn des Schicksals Hand sie trifft, und ein moderner Philosoph ging schon in seinem Pessimismus oder besser, in seiner „wissenschaftlichen Trostlosigkeit“ so weit, dem Menschengeschlechte zu prophezeien, daß eine Zeit kommen werde, in welcher die Mehrzahl der Menschen sich von den Mängeln des Lebens durch Selbstmord befreien werde. Das ist der „Trost“, den der hochmüthige Menschengestalt verleiht, das die Aussicht, die er eröffnet! Wahrlich, wenn er im Rechte wäre, dann müßte man den alt-heinischen Philosophen beipflichten, die erklärten, daß das Jammervolles das Leben des Menschen und daß das größte Glück wäre, nicht geboren zu sein, dann müßte man die fürstorgende, opferfreudige Eterneliebe, welche die Kinder umgibt, sie behütet und schützt, nicht als etwas unendlich Schönes ansehen, sondern dem

Verbrecher gleich achten, weil ja durch sie die unschuldigen Wesen einem furchtbaren, entsetzlichen Lese zugeführt würden. Warum arbeiten, sich abmühen, Kummer und Sorgen erdulden, wenn das Leben nichts anderes bedeutet als das, zu dem es unglückliche „Weltweise“ herabwürdiget? Selbst der Reiche und Mächtigen hat dann keinen Grund, das Leben zu preisen, denn es ist trotz der Genüsse, welche es ihm bietet, schal und erbärmlich und nicht werth, gelebt zu werden.

Es ist nützlich und heilsam, sich am Pfingstfeste einmal kurz die moderne neuhelmsche Weltanschauung zu vergegenwärtigen und sich die Folgen einer Lehre vorzustellen, die so oft und so laut als Inbegriff aller Weisheit gepriesen wird, denn dann wird man klar und deutlich erkennen, daß diese „Weisheit“ dem Menschengeschlechte zum Unfalle, zum Verderben gereicht, daß sie das Herz, das stürmisch pochende und verlangende, nicht mit Ruhe, Frieden und Freude erfüllen kann, sondern unsagbar elend und es zu jedem edlen Streben unfähig machen muß. Wie ganz anders wirkt da der „Wahr“ Religion! Welch eine Quelle des Trostes und der inneren Befriedigung bietet jene verachtete und verhöhlte Stammlieder, deren Hand die dreifache Gabe des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe spendet und die in unvergänglicher Kleinheit und Schönheit weilt in der Kirche, welche der Sohn Gottes gestiftet hat und die der hl. Geist, der Tröster und Lehrer bis an das Ende der Tage leitet und regiert! In der That, es ist für den denkenden Menschen nicht schwer zu erkennen, daß die Religion die größte Freundin und Wohltäterin seines Geschlechtes ist, und daß alle, welche die Menschheit wahrhaft lieben, ihr Heil wollen, dafür wirken müssen. Daß sie wieder die Königin der Herzen werde. Schaut die Menschheit wieder gläubigen Blickes auf zum Allmächtigen und Allgütigen, steht sie zu ihm aus dem Grunde des Herzens, dann wird auch ein neues Pfingstfest für sie anbrechen, der heilige Geist wird das Angesicht der Erde erneuern und den Frieden spenden, den die Welt mit all' ihren Schätzen nicht zu geben vermag. Dann wird die Liebe, die Gerechtigkeit unter den Menschen wohnen und das Glück auf's neue seinen Einzug halten bei denen, die erfüllt vom Geiste der Weisheit, der Stärke und der Frömmigkeit dahinwandeln in der Furcht des Herrn, den Blick gerichtet auf die unvergänglichen Güter, auf die Krone des ewigen Lebens, die zu finden ist am Throne Gottes.

g. v. g.

ge Preise!
Maas
e.
gut.
Eintracht.
Kirchplatz.
M. 0.80 bis M. 3.00
M. 1.00 bis M. 4.50
M. 1.20
M. 1.60
M. 2.50
M. 2.50
M. 2.50
M. 2.50
champagne M. 4.00
M. 4.00
1/2 Fl. M. 2.50
e. Preislisen frei
auf erfolgt nur gegen
rtige Zahlung.
unserem Stempel werden
Zahlung genommen.
Dudenhausen.
Arbeiterverein.
den 10. Juni:
onats- und
Versammlung.
geordnung:
ne Organisation.
züglichen Aushänge am
it werden der vorherigen
er Mitglieder dringend
Der Vorstand.
r. Steiner's
= Magen = Bitter,
= Magen-Liquor,
bewährte u. anerkannt
genährliche Mittel,
und 1/2 Liter-Flaschen. ■
Da minderwerthige Nach-
schne, welche auf Täuschung
ums berechnet sind, statt-
merken wir, daß nur
ma, welche mit unserer
ma versehen sind, Ge-
sist wird.
r. Steiner,
ie zum rothen Kreuz.
eueheit
und Knaben-Stroh-
und Filzhüten
zen verschiedener Sorte
emfiehlt
größter Auswahl
zu billigen Preisen
van Zütphen,
ngenbergsstraße
renswunsch!
ist ein artles, reines Gesicht,
ndrisches Aussehen, weiße,
e Haut und blendend schön
n wasche sich daher mit:
er Liliensmilch-Seife
& Co., Rabenau-Dresden.
marke: „Stiefenpferd“.
Pfg. bei
H. Hoepfner, Adler-Druck.
geschü
lucherlack
Beste Bernstein-
Fussboden-
lack zum
Selbstlackiren.
Unübertroffene
Qualität.
Engl. amerikan.
lackfabrik Fulda
bei Joh. Remmen.
chelbeeren
en höchsten Preisen
H. Kempers,
Wiesstraße.
Daher finden auch einige
der Schulzeit Beschäftigung
gen der Stachelbeeren.

fechte wurden die Buren, welche hartnäckigen Widerstand leisteten, von den Gordonhöchländern aus ihrer Stellung vertrieben. Hamilton befindet sich in Florida, westlich von Johannesburg. French einige Meilen weiter nördlich. Die Kavallerie, berittene Infanterie und die VII. Division haben die Höhen nördlich der Stadt inne, die XI. Division mit der schweren Artillerie steht südlich. General Kumble berichtet, er griff am 28. cr. eine große Burenmacht in der Nähe von Senefal an. Die Verluste der Engländer sind nicht schwer.

* London, 31. Mai. Lord Roberts meldet aus Germiston (Vorstadt von Johannesburg) und Abzweigungspunkt der nach Natal führenden Eisenbahn) von gestern: Nachdem ich heute Morgen einen Paralamenar nach Johannesburg geschickt hatte, kam der Kommandant zu mir und ersuchte mich, den Einzug in die Stadt um 24 Stunden zu verschieben, da noch viele bewaffnete Buren in der Stadt seien. Ich willigte ein, da ich darauf bedacht war, etwaige Ruhestörungen in der Stadt zu vermeiden, und außerdem auch noch einige Abteilungen des Feindes die Hügel der Umgegend besetzt hatten, welche vorher gesäubert werden mußten.

* London, 31. Mai. Eine Neutermelbung aus Germiston von Johannesburg von gestern besagt, Lord Roberts werde morgen seinen feierlichen Einzug in Johannesburg halten. Die Minen sind unterebracht. Neun Lokomotiven, ein mit Kohlen beladener Eisenbahnzug und viel rollendes Material fielen in die Hände der Engländer. Der Feind ist nach Pretoria abgezogen. Ein geringer Theil der Nachhut leistete in den Straßen von Germiston Widerstand, die Grenadiere vertrieben ihn jedoch mit Leichtigkeit. Die Eisenbahnhäuptlinie von Germiston bis zum Vaalfluß ist unbesetzt.

* London, 1. Juni. Lord Roberts meldet aus Johannesburg vom 31. Mai: Die englischen Truppen besetzten Johannesburg, die englische Fahne ist jetzt auf den Regierungsgebäuden gehisst.

* London, 1. Juni. Die Westminster Gazette berichtet aus unterirdischen Kreisen, Krüger sei sechs Meilen jenseits Pretoria gefangen genommen. (?)

* Paris, 31. Mai. In hiesigen Burenkreisen wird berichtet, daß Roberts genötigt sein werde, mangels einer offiziellen Vertretung der bisherigen Burenregierung mit dem Consul der Vereinigten Staaten als Vollmachtsträger zu verhandeln. Leyds, hierüber befragt, meinte zwar, so weit sei mit Transvaal noch nicht, gestand indeß zu, daß die Republik auf die guten Dienste der Vereinigten Staaten mehr als jemals angewiesen sei.

Locales und Provinzielles.

Bocholt, den 1. Juni.

○ Gutem Vernehmen nach hat sich am hiesigen Gymnasium mit Genehmigung des Herrn Direktors A. B. u. unter den Schülern der oberen Klassen (bis Untersekunda einschließlich) ein „Gymnasialschwimmverein“ gegründet. Die Oberleitung des Vereins hat Herr Oberlehrer Dr. R. A. u. m. a. n. n. übernommen.

○ Rühl und nach war das letzte Drittel des diesjährigen „Monnemonts“; kühl und nach beginnt auch wieder der Monat Juni. Hoffentlich heitert sich nunmehr der Himmel bald auf, damit die Frucht auf den Feldern und in den Gärten des so nützlichen Sonnenscheins nicht länger mehr entbehren. Auch für die Pfingstausflüge wäre ein Umschwung in der Witterung recht erwünscht; denn bleibt es bei der Witterung der vorigen Tage, dann wird gar mancher schon lange gehegter Plan zu Wasser werden.

○ Ihr 25jähriges Arbeits-Jubiläum feiern heute resp. morgen die bei der Firma Steiner und Saragins beschäftigten Arbeiter Herr Trompert und Johann Schachmann. Werthvolle Geschenke wurden den Jubilaren aus Anlaß dieser schönen Feier von der Firma sowohl als auch von ihren Mitarbeitern übermittelt.

(+) Wie die Weseler Zeitung mittheilt, wird die Torpedobootsdivision nicht am 9. Juni, sondern erst am Montag, den 11. Juni in Wesel eintreffen. Von den Mitgliedern des hiesigen Sportvereins Heidefeld wird die Thatsache mit Freude begrüßt werden, da die gleichzeitige Anwesenheit der Torpedobootsdivision in Wesel jedenfalls recht ungünstig auf den Besuch der am 10. Juni stattfindenden Eröffnungsfeier eingewirkt haben würde.

* Münster i. W., 30. Mai. Wegen Unterbringung in 18 Fällen, die sämtlich in die Zeit von drei Monaten fallen, hatte sich heute der frühere Geschäftsfreier der Kieselampfen Dampfmühle in Münster, J. Ferrenbach, vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. J. war nach Amerika geflohen, indeß nach drei Monaten, als das Geld auf die Reize ging, wieder zurückgekehrt und hatte sich freiwillig der Behörde gestellt. Die von ihm unterschlagenen Geldbeträge machten 6800 M. aus. Das Urtheil lautete auf ein Jahr und drei Monate Gefängnis.

* Iserlohn, 31. Mai. Ein Mitkämpfer der Buren aus Iserlohn ist in die Gefangenschaft der Engländer gerathen. Es ist der 22jährige Sohn des gegenwärtig in Coblenz-Neuenfeld domicilirten Stationsvorstehers La Bontee, früher in Iserlohn. Der junge Mann fuhr von seinem 17. Lebensjahre ab auf englischen und amerikanischen Dampfern als Matrose. Lange Zeit blieben seine Eltern ohne Nachricht von ihm, so daß man schon annahm, er habe auf irgend eine Weise den Tod auf dem Wasser gefunden. Jetzt endlich kam ein Schreiben aus Transvaal an, in welchem der junge Seefahrer seinen Eltern mittheilt, er sei auf einem englischen Lazaretschiff als Verwundeter. Doch wie er dahin gelangte, ist das Interessanteste. Er fuhr zuletzt auf englischen Dampfern. Durch seinen außergewöhnlichen Muth, welchen er schon von Jugend auf zeigte, und sein gutes Talent hatte er es in der kurzen Zeit zum Steuermann gebracht. In dieser Eigenschaft wurde er von der englischen Regierung beauftragt, ein Munitionsschiff nach Südafrika zu begleiten. Dort angekommen, ging er zu den Buren über, hat an schweren Gefechten theilgenommen, bis er vor Abgang des Briefes, wo die Buren durch die große Uebermacht der Engländer schwere Verluste erlitten, verwundet und als Gefangener mit vielen anderen auf ein englisches Schiff gebracht wurde. Eine Fronte liegt darin, daß er selbst die zur

Vernichtung der Buren, in deren Reihen er später kämpfte, bestimmten Geschosse nach Afrika gebracht hat, also auch vielleicht die Kugel, die ihn selbst verwundete.

* Medebach, 29. Mai. Das Brandunglück, welchem bekanntlich am Sonntag Morgen innerhalb weniger Stunden 27 Wohnhäuser zum Opfer fielen, hat hieselbst große Noth hervorgerufen. Da es sich größtentheils um mit Strohdächern versehene Häuser handelte, so waren die Gebäude nur zu einem geringen Theile bei der Provinzial-Feuer-Societät versichert. Manche Abgebrannte erhalten höchstens eine Brandschadigung von 500 bis 700 Mark. Hierzu kommt nun noch, daß das Mobiliar, welches sich in solchen Strohhäusern befindet, in die Versicherung überhaupt nicht aufgenommen wird. Bei der furchtbaren Schnelligkeit, mit der das Feuer sich ausbreitete, war es den Leuten nicht möglich, ihre Sachen zu retten; so verbrannten sämtliche Hausgeräthe, wie auch zum Theil das Vieh. Viele konnten kaum das nackte Leben retten und sind jetzt an den Bettelstab gebracht. Die Mithätigkeit der Mitmenschen muß hier lebhaft in Anspruch genommen werden, damit zunächst die Abgebrannten sich die nothwendigsten Sachen anschaffen können und sodann in die Lage versetzt werden, wieder ein kleines Häuschen aufzubauen. Gestern Nachmittag wurde während in der Kinderbewahrschule Kleidungsstücke verabreicht, um der größten Noth zu steuern. Das Feuer würde sicherlich nicht eine solche Ausdehnung angenommen haben, wenn nicht ein so großer Wassermangel geherrscht hätte. Von auswärts waren die Feuerwehren u. s. w. drei Stunden weit, Hüllershausen, Neferinghausen u. s. w. herbeigekommen und haben eine ansehnliche Thätigkeit entwickelt. Ein Wunder ist es fast zu nennen, daß das Amtsgebäude stehen geblieben ist; funderlang war es ringsherum von einem Feuermeer umgeben, und zeitweise brannte der Giebel; doch gelang es immer noch mit vereinzelter Anstrengung, das Feuer Herr zu werden. Wäre dies Gebäude abgebrannt, dann hätte das Feuer sofort eine noch viel größere Ausdehnung angenommen.

Das alte Lied.

Der Schlehr der Nacht hat sich über das rastlose Treiben der Riesenstadt gebreitet. Versummt ist der Lärm des Tages. Die letzten Straßenbahnwagen laufen in beschleunigtem Tempo mit ihren müden Fahrgästen heimwärts zu den Bahnhöfen in den Vororten. Schwerfällig rollt ab und zu eine Droschke durch die über wendenden Straßen. Fröhlich eilen verspätete Gäste durch die regenseuchte Nacht. Flimmernd spiegeln sich die Lichter der Laternen auf den nassen Bürgersteigen. Es ist eine ungemüthliche, stürmische Novembernacht.

Ein Mädchen, in ein dünnes, fadenscheiniges Kleidchen gehüllt, ein grobes Tuch um das blasse Gesicht, kämpft eilenden Schrittes gegen Sturm und Sprühregen an. Endlich glaubt es, an der richtigen Stelle zu sein; es bleibt vor einem der einfachen Miethshäuser stehen. Hier wohnt der katholische Geistliche, nach dem die Mutter das Kind geschickt hat. Die Thür ist in so später Stunde geschlossen. Ein mittelgroßer Wächter öffnet dem weinenden Kinde die Thür, nachdem er gehört hat, weshalb ernstes Ansehen die Kleine hergeführt hat. Nach wenigen Minuten steht sie vor dem Geistlichen.

„Ach, Herr Pfarrer, kommen Sie schnell! Mit Vater'n ist's alle. Mutter bittet dringend, der Herr Pfarrer solle doch sogleich zu dem Kranken kommen.“ „Wie heißt Ihr denn?“ — Das Kind nennt den Namen.

„Seid Ihr katholisch?“ — „Ja, Herr Pfarrer.“ — „Sml. hm!“ — Der Geistliche überlegt. „Aber die Kleine bittet so dringend: Mutter sagt, um Gottes willen solle der Herr Pfarrer sofort kommen, sonst stirbt der Vater unversehens!“

Der Geistliche hat schon seine Vorbereitungen getroffen. Nach einigen Minuten sehen wir ihn auf der Straße mit dem Kinde rüstig dahinschreiten. Es geht durch lange Straßengassen, sie beinahe ans Weichbild der Stadt. Dann wird Treppen hoch im Hofgebäude. Eine verhärmte Frau öffnet und wagt kaum, zu grüßen. Sie führt den Priester in die ärmliche Stube, wo in einer Ecke ein Mann schwer röchelnd auf den Tod darniederliegt. Mit gläsernen Augen fixiert er den eintretenden Geistlichen an. Dann fährt er mit letzter Kraft in einem von Husten unterdrückten Aufschrei die Frau an:

„Hast Du mir doch den Pfaffen ins Haus geschafft, alte Belschwester?“ — Und es folgt eine Reihe schwerer Verwünschungen und zorniger Flüche, die dem Geistlichen das Blut erstarren machen.

Noch eine krampfartige Bewegung, und der Arme ist in diesem schrecklichen Seelenzustande hinübergegangen. Die fassungslose Frau ist am Lager niedergesunken. Der Geistliche hat Zeit, sich umzusehen. Kein Crucifix, kein religiöses Bild, nichts, was auf ein religiöses Leben hinweist. Dafür Nebel, Marx, Lassalle in Bildern nach Art der Heiligenbilder und an einer Zwischenwand ein Bild, mit Berlin gestickt, wie ein Hauszeichen; es trägt die Aufschrift: „Die Socialdemokratie ist der Feind, auf welchem die Kirche der Zukunft aufgebaut wird.“

Nach einiger Zeit hat sich die Frau etwas beruhigt. Der Geistliche erfährt nun die traurige Geschichte, die für ihn leider nach seinen Erfahrungen nur das alte Lied ist. Als sie noch jung war, gefiel ihr mit stets verschlossenen gehaltenen Schreibern abhandeln gekommen waren. Um den Langweiliger auf die Spur zu kommen, verfiel er endlich auf ein besonderes Mittel. Er erstand in einem Waffelladen einen mehrfachen Nachbier, ließ ihn laden und legte ihm gepacktes Geldes so auf seine Gold- und Silberrollen, daß jede unbedachte Hand, die das Schloß öffnete und nach seinen Schätzen griff, zugleich die fassungslose Frau bringen mußte. Am nächsten Morgen wurde Monsieur Delaroch durch zwei Schiffe aus dem Schlummer geweckt. Als er erstand in das Nebenzimmer trat, sah er sich seiner Meibethen aus der ersten Etage gegenüber, einer jungen Witwe, die er für sehr gut sturte gehalten hatte. Sie lag in Schmerzenden, lag in Meibethen, unter welchem Namen er seine Hausbewohnerin kannte, auf dem Fußboden. Zwei Kugeln aus dem Revolver waren ihr in die rechte Schulter gedrungen, doch befiel sie noch Geistesgegenwart genug, um hoch und heilig zu betheuern, ein unbekannter, schwarzhaariger Mann, den sie im Zimmer des Hauswirthes überfallen, habe sie über den Haufen geschleudert und sei dann über die Hintertreppe nach dem Hofe entflohen! — Der biedere Kohlenhändler hat es für das Beste gehalten, die Polizei mit der Aufklärung des räthselhaften Vorganges zu betrauen.

Die neugierigen Japaner. In einer Villa nächst dem Ausstellungsterrain in Paris gab es dieser Tage große Aufregung. Die Villa ist als Wohnhaus für eine große Gesellschaft von Indiern, Javanern, Javanern und Chinesen beiderlei Geschlechtes gemietet. Hier wohnt auch der indische Schlangenschwörer Rayoum, der kürzlich aus seiner Heimat zwei Körbe mit Schlangen geschickt erhielt. Rayoum stellte die Körbe in eine dunkle Ecke eines Vorzimmers, ging in sein Ausstellungslokal und war des Abends sehr erfreut, als er bei seiner Heimkehr nur mehr einen Korb vorfand. Während er sich beim Unternehmern bedankte, wurde lautes Geschrei vernommen, und die im Hause wohnenden Japaner flohen, wie von allen Teufeln

im Winter namentlich, durch Schnee und Regen zu laufen und schließlich vor der Thüre der überfüllten kleinen Kirche stehen zu bleiben. Da war es geschickter, man ruhte sich aus oder setzte sich in die Kniele zu den Genossen. Am längsten hielt ja noch die Frau an der alten Glaubensvorschrift fest. Aber auch sie wurde von der Gleichgültigkeit des Mannes, die bald in offene Feindseligkeit gegen alles Kirchliche umschlug, angeeckt, bis man eben in den Tag hinein weiter lebte, ohne sich viel um den Himmel zu kümmern.

Eines Tages war dann für die Familie das Ende mit Schrecken da, als der Mann mit einer schweren Lungenentzündung von der Arbeit nach Hause gekommen war. — Als die Frau dann das Ende des Mannes herannahen sah, war es ihr wie eine Erleuchtung zum Bewußtsein gekommen; ewige Höllequalen warten seiner, wenn er im Zustande der Ungnade stirbt. — Dieser Gedanke hatte sie veranlaßt, sich ihres Glaubens zu erinnern und den Geistlichen holen zu lassen. Leider zu spät. Und nun der furchtbare Ausgang!

Ich frage: wäre es bei geordneten kirchlichen Verhältnissen möglich gewesen, daß es so gekommen wäre? „Aber“, so höre ich den freundlichen Leser sagen, „wir haben doch schon so ungeheuer viel für die Abhilfe der Berliner Kirchennoth getan. Und doch hört man von Euch immer „das alte Lied.“

Merktings ist daran etwas Wahres. Aber ganz richtig ist der Einwand darum noch lange nicht! Die katholischen Berliner thun selbst das Menschenmögliche, um der Seelforgenothe entgegenzutreten. Sind doch allein im Jahr 1899 nach den Berichten, die in die Öffentlichkeit drangen, in Berlin selbst nahezu 400 000 Mark für kirchliche und wohltätige Zwecke hergegeben worden.

Und dabei ist der größte Theil der Berliner Katholiken nicht wohlhabend, sondern arm. So wohnen z. B. im äußersten Südosten, in der Marien-Curatie-Gemeinde, deren Seelforger der Unterzeichnete ist, 16 000 Katholiken, unter denen nur 25 Personen sind, die über 100 Mark und nicht einmal der zehnte Theil überhaupt Staatseinkommensteuer zahlen. Und doch hat diese arme Arbeitergemeinde im letzten Jahre ca. 12 000 Mark freiwillig für ihre kirchlichen Zwecke aufgebracht! — Also die Berliner selbst thun auch schon etwas für ihre Sache! — Doch gerade diese arme Marien-Curatie-Gemeinde ist noch ohne Kirche — ein Hauptplatz mußte erst gekauft werden und ist noch lange nicht bezahlt.

Katholiken Deutschlands! Sollen solche Zustände, wie die oben geschilderten, für immer andauern? Das ist unmöglich, wenn der katholische Glaube in der Großstadt nicht in unverantwortlicher Weise aufs Spiel gesetzt werden soll.

Die Kirche für die Marien-Curatie ist die letzte, die innerhalb Berlins gebaut werden soll und gebaut werden muß, weil die jetzt benutzte Kapelle aus Fachwerk bald zu klein und baufällig werden wird. Eure Sache ist es, Katholiken Deutschlands, nach wie vor der geistigen Noth derer zu steuern, die aus allen Theilen des Reiches zugewandert sind und so die rapide Steigerung der geistlichen Noth in Berlin veranlaßt haben.

Und es soll eine Kirche Unserer Lieben Frau, eine Marienkirche werden in der Hauptstadt des Deutschen Reiches. Als für den Mariendom in Jerusalem die Opferwilligkeit in Anspruch genommen wurde, da waren die deutschen Katholiken auf dem Posten und thaten ihre Pflicht; sie sammelten Hunderttausende, und das war recht und billig, würdig und gut. Aber ebenso billig und nach Lage der Dinge notwendig ist es, daß auch in Berlin baldmöglichst die Glocken der Andächtigen zu einem der Gottesmutter würdigen Gotteshauses rufen. Der Marienmonat, ist soeben vorüber. Katholiken — wer schließt sich aus, wenn ich im Namen der 16 000 mir anvertrauten Seelen von Herzen bitte, Unserer lieben Frau ein Geschenk zu machen und so tausende vom Tode der Seelen zu retten? Mögen also die Gaben der Katholiken reichlich fließen. Unsere liebe Frau wird es durch ihre Fürbitte bei ihrem göttlichen Sohne lohnen!

Se. Eminenz, Cardinal Kopp, hat die Nothwendigkeit meines Kirchbaues wiederholt anerkannt und den Gläubigen die Spende von Gaben warm empfohlen. Spenden zum Bau der Muttergotteskirche, groß und klein, erbittet daher herzlichst im voraus bestens dankend

Curatus Feder,

Berlin S. O., Wrangelstraße 84.

Aus Nah und Fern.

— In die Falle gegangen. Ein eigenthümlicher Vorfall, der ein gewisses Aufsehen erregt, hat sich, wie man uns berichtet, kürzlich in Lüttich in Belgien ereignet. Der in der Rue Jacob wohnhafte Kohlenhändler Delaroch hatte schon seit einigen Monaten wahrnehmen müssen, daß ihm bald größere, bald kleinere Geldbeträge aus dem stets verschlossenen gehaltenen Schreibern abhandeln gekommen waren. Um den Langweiliger auf die Spur zu kommen, verfiel er endlich auf ein besonderes Mittel. Er erstand in einem Waffelladen einen mehrfachen Nachbier, ließ ihn laden und legte ihm gepacktes Geldes so auf seine Gold- und Silberrollen, daß jede unbedachte Hand, die das Schloß öffnete und nach seinen Schätzen griff, zugleich die fassungslose Frau bringen mußte. Am nächsten Morgen wurde Monsieur Delaroch durch zwei Schiffe aus dem Schlummer geweckt. Als er erstand in das Nebenzimmer trat, sah er sich seiner Meibethen aus der ersten Etage gegenüber, einer jungen Witwe, die er für sehr gut sturte gehalten hatte. Sie lag in Schmerzenden, lag in Meibethen, unter welchem Namen er seine Hausbewohnerin kannte, auf dem Fußboden. Zwei Kugeln aus dem Revolver waren ihr in die rechte Schulter gedrungen, doch befiel sie noch Geistesgegenwart genug, um hoch und heilig zu betheuern, ein unbekannter, schwarzhaariger Mann, den sie im Zimmer des Hauswirthes überfallen, habe sie über den Haufen geschleudert und sei dann über die Hintertreppe nach dem Hofe entflohen! — Der biedere Kohlenhändler hat es für das Beste gehalten, die Polizei mit der Aufklärung des räthselhaften Vorganges zu betrauen.

Die neugierigen Japaner. In einer Villa nächst dem Ausstellungsterrain in Paris gab es dieser Tage große Aufregung. Die Villa ist als Wohnhaus für eine große Gesellschaft von Indiern, Javanern, Javanern und Chinesen beiderlei Geschlechtes gemietet. Hier wohnt auch der indische Schlangenschwörer Rayoum, der kürzlich aus seiner Heimat zwei Körbe mit Schlangen geschickt erhielt. Rayoum stellte die Körbe in eine dunkle Ecke eines Vorzimmers, ging in sein Ausstellungslokal und war des Abends sehr erfreut, als er bei seiner Heimkehr nur mehr einen Korb vorfand. Während er sich beim Unternehmern bedankte, wurde lautes Geschrei vernommen, und die im Hause wohnenden Japaner flohen, wie von allen Teufeln

gejagt, auf die Straße. Die Neugierigen hatten nämlich den einen Korb Rayoums auf ihr Zimmer genommen und geöffnet. Das war ihnen sehr schlecht bekommen, denn in dem Korb lagen wohnwahr drei Giftschlangen, die sich sofort frei machten und ihre Wesfreier bedrohten. Rayoum beruhigte seine niedlichen Schlangen, brachte sie wieder in den Korb und verlangte nicht einmal von den Japanern das Versprechen, in Zukunft seine Körbe nicht wieder zu öffnen.

— Ein Streik von Genfern — das ist das Neueste auf diesem Gebiete. Wie der Telegraph aus Canton in China meldet, haben die Scharfrichter der Regierung angeordnet, auch keinen einzigen Kopf mehr abzuhschlagen, falls ihnen nicht eine Gehaltsverhöhung gewährt werde. Allerdings ist die Bezahlung für die Hinrichtung in China sehr niedrig. Der Genfer erhält pro Kopf nach unserem Gelde eine Mark, was durch die Häufigkeit der Fälle ehebem einigermaßen begreiflich wurde. Jetzt aber ist das Gehalt der Genfer schlechter geworden, und diese bestehen nun auf Verpodung der bisherigen Bezahlung. — In der Audienz jedoch, die den Streikenden vor wenigen Tagen von einem hohen Beamten der Hauptstadt gewährt wurde, erklärte dieser, daß er den Beschwerden der Genfer Gehaltsverhöhung gewähren könne, daß sie sich aber auf eine baldige „allgemeine Wiederverbesserung der Gehaltsverhältnisse“ beschränken dürften. Bei dieser tröstenden Zusicherung ließen es die Streikenden vorläufig bewenden.

— Herr Julius Maggi, Theilhaber der Maggi-Gesellschaft in Berlin und Singsen, der für die bekannte Maggi-Gezeugnisse wurde, wie schon im Jahre 1888 so auch diesmal wieder zum Mitglied des Internationalen Preisrichtercollegiums auf der Pariser Weltausstellung ernannt.

Vitterarisches.

(**) Stahl's großes illust. Kräuterbuch mit naturgetreuer Abbildungen von Dr. C. Anton. — Negeburg, Stahl'sche Buchhandlung. Vollständig in 10 Bänden à 50 M. Die beiden ersten Lieferungen des in seiner Art großartigen Werkes besahen uns, daß wir es hier mit einem Buche zu thun haben, dessen Verfasser es versteht, in langweiliger Darstellung eine gründliche Kenntniss über alle Pflanzen und Früchte zu geben, welche der Gesundheit und Menschen dienlich und für den praktischen Haushalt aus nützlich sind.

Dieses Kräuterbuch ist mit großem Fleiß und vieler Feinheit zusammengestellt und die beigegebenen malen gruppirten farbigen Tafeln zeigen uns die Pflanzen in größter Naturtreue. Wir empfehlen dieses vortreffliche Werk allen Freunden der Natur, ganz besonders aber allen jenen Wirthschafter, welche den bekannt hohen Werth der Kräuter im Dienste der Menschheit kennen lernen wollen.

In Bocholt vorräthig in der J. & A. Temmischen Buchhandlung.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuch am 1. Juni 1900.
Weizen, 100 Rg. 1. Qual. 16.20, 2. Qual. 15.20, 3. Qual. 14.20, 4. Qual. 13.20, 5. Qual. 12.20, 6. Qual. 11.20, 7. Qual. 10.20, 8. Qual. 9.20, 9. Qual. 8.20, 10. Qual. 7.20.
Roggen, 100 Rg. 1. Qual. 14.20, 2. Qual. 13.20, 3. Qual. 12.20, 4. Qual. 11.20, 5. Qual. 10.20, 6. Qual. 9.20, 7. Qual. 8.20, 8. Qual. 7.20, 9. Qual. 6.20, 10. Qual. 5.20.
Hafer, 100 Rg. 1. Qual. 12.20, 2. Qual. 11.20, 3. Qual. 10.20, 4. Qual. 9.20, 5. Qual. 8.20, 6. Qual. 7.20, 7. Qual. 6.20, 8. Qual. 5.20, 9. Qual. 4.20, 10. Qual. 3.20.

Neuch, 1. Juni. Mühl per 100 Rg. in Partien von 100 Str. (ohne Fah) 6.00, Mühl per 100 Rg. in Partien von 100 Str. (mit Fah) 6.50, Mühl per 100 Rg. in Partien von 100 Str. (mit Fah) 7.00, Mühl per 100 Rg. in Partien von 100 Str. (mit Fah) 7.50, Mühl per 100 Rg. in Partien von 100 Str. (mit Fah) 8.00, Mühl per 100 Rg. in Partien von 100 Str. (mit Fah) 8.50, Mühl per 100 Rg. in Partien von 100 Str. (mit Fah) 9.00, Mühl per 100 Rg. in Partien von 100 Str. (mit Fah) 9.50, Mühl per 100 Rg. in Partien von 100 Str. (mit Fah) 10.00.

Neuch, 1. Juni. Fruchtmittel. Keine Zufuhr. Heu 8.00—10.00, Stroh 2.00—3.00, Heu 10.00—12.00, Stroh 4.00—5.00, Heu 12.00—14.00, Stroh 6.00—8.00, Heu 14.00—16.00, Stroh 8.00—10.00, Heu 16.00—18.00, Stroh 10.00—12.00, Heu 18.00—20.00, Stroh 12.00—14.00, Heu 20.00—22.00, Stroh 14.00—16.00, Heu 22.00—24.00, Stroh 16.00—18.00, Heu 24.00—26.00, Stroh 18.00—20.00, Heu 26.00—28.00, Stroh 20.00—22.00, Heu 28.00—30.00, Stroh 22.00—24.00, Heu 30.00—32.00, Stroh 24.00—26.00, Heu 32.00—34.00, Stroh 26.00—28.00, Heu 34.00—36.00, Stroh 28.00—30.00, Heu 36.00—38.00, Stroh 30.00—32.00, Heu 38.00—40.00, Stroh 32.00—34.00, Heu 40.00—42.00, Stroh 34.00—36.00, Heu 42.00—44.00, Stroh 36.00—38.00, Heu 44.00—46.00, Stroh 38.00—40.00, Heu 46.00—48.00, Stroh 40.00—42.00, Heu 48.00—50.00, Stroh 42.00—44.00, Heu 50.00—52.00, Stroh 44.00—46.00, Heu 52.00—54.00, Stroh 46.00—48.00, Heu 54.00—56.00, Stroh 48.00—50.00, Heu 56.00—58.00, Stroh 50.00—52.00, Heu 58.00—60.00, Stroh 52.00—54.00, Heu 60.00—62.00, Stroh 54.00—56.00, Heu 62.00—64.00, Stroh 56.00—58.00, Heu 64.00—66.00, Stroh 58.00—60.00, Heu 66.00—68.00, Stroh 60.00—62.00, Heu 68.00—70.00, Stroh 62.00—64.00, Heu 70.00—72.00, Stroh 64.00—66.00, Heu 72.00—74.00, Stroh 66.00—68.00, Heu 74.00—76.00, Stroh 68.00—70.00, Heu 76.00—78.00, Stroh 70.00—72.00, Heu 78.00—80.00, Stroh 72.00—74.00, Heu 80.00—82.00, Stroh 74.00—76.00, Heu 82.00—84.00, Stroh 76.00—78.00, Heu 84.00—86.00, Stroh 78.00—80.00, Heu 86.00—88.00, Stroh 80.00—82.00, Heu 88.00—90.00, Stroh 82.00—84.00, Heu 90.00—92.00, Stroh 84.00—86.00, Heu 92.00—94.00, Stroh 86.00—88.00, Heu 94.00—96.00, Stroh 88.00—90.00, Heu 96.00—98.00, Stroh 90.00—92.00, Heu 98.00—100.00, Stroh 92.00—94.00, Heu 100.00—102.00, Stroh 94.00—96.00, Heu 102.00—104.00, Stroh 96.00—98.00, Heu 104.00—106.00, Stroh 98.00—100.00, Heu 106.00—108.00, Stroh 100.00—102.00, Heu 108.00—110.00, Stroh 102.00—104.00, Heu 110.00—112.00, Stroh 104.00—106.00, Heu 112.00—114.00, Stroh 106.00—108.00, Heu 114.00—116.00, Stroh 108.00—110.00, Heu 116.00—118.00, Stroh 110.00—112.00, Heu 118.00—120.00, Stroh 112.00—114.00, Heu 120.00—122.00, Stroh 114.00—116.00, Heu 122.00—124.00, Stroh 116.00—118.00, Heu 124.00—126.00, Stroh 118.00—120.00, Heu 126.00—128.00, Stroh 120.00—122.00, Heu 128.00—130.00, Stroh 122.00—124.00, Heu 130.00—132.00, Stroh 124.00—126.00, Heu 132.00—134.00, Stroh 126.00—128.00, Heu 134.00—136.00, Stroh 128.00—130.00, Heu 136.00—138.00, Stroh 130.00—132.00, Heu 138.00—140.00, Stroh 132.00—134.00, Heu 140.00—142.00, Stroh 134.00—136.00, Heu 142.00—144.00, Stroh 136.00—138.00, Heu 144.00—146.00, Stroh 138.00—140.00, Heu 146.00—148.00, Stroh 140.00—142.00, Heu 148.00—150.00, Stroh 142.00—144.00, Heu 150.00—152.00, Stroh 144.00—146.00, Heu 152.00—154.00, Stroh 146.00—148.00, Heu 154.00—156.00, Stroh 148.00—150.00, Heu 156.00—158.00, Stroh 150.00—152.00, Heu 158.00—160.00, Stroh 152.00—154.00, Heu 160.00—162.00, Stroh 154.00—156.00, Heu 162.00—164.00, Stroh 156.00—158.00, Heu 164.00—166.00, Stroh 158.00—160.00, Heu 166.00—168.00, Stroh 160.00—162.00, Heu 168.00—170.00, Stroh 162.00—164.00, Heu 170.00—172.00, Stroh 164.00—166.00, Heu 172.00—174.00, Stroh 166.00—168.00, Heu 174.00—176.00, Stroh 168.00—170.00, Heu 176.00—178.00, Stroh 170.00—172.00, Heu 178.00—180.00, Stroh 172.00—174.00, Heu 180.00—182.00, Stroh 174.00—176.00, Heu 182.00—184.00, Stroh 176.00—178.00, Heu 184.00—186.00, Stroh 178.00—180.00, Heu 186.00—188.00, Stroh 180.00—182.00, Heu 188.00—190.00, Stroh 182.00—184.00, Heu 190.00—192.00, Stroh 184.00—186.00, Heu 192.00—194.00, Stroh 186.00—188.00, Heu 194.00—196.00, Stroh 188.00—190.00, Heu 196.00—198.00, Stroh 190.00—192.00, Heu 198.00—200.00, Stroh 192.00—194.00, Heu 200.00—202.00, Stroh 194.00—196.00, Heu 202.00—204.00, Stroh 196.00—198.00, Heu 204.00—206.00, Stroh 198.00—200.00, Heu 206.00—208.00, Stroh 200.00—202.00, Heu 208.00—210.00, Stroh 202.00—204.00, Heu 210.00—212.00, Stroh 204.00—206.00, Heu 212.00—214.00, Stroh 206.00—208.00, Heu 214.00—216.00, Stroh 208.00—210.00, Heu 216.00—218.00, Stroh 210.00—212.00, Heu 218.00—220.00, Stroh 212.00—214.00, Heu 220.00—222.00, Stroh 214.00—216.00, Heu 222.00—224.00, Stroh 216.00—218.00, Heu 224.00—226.00, Stroh 218.00—220.00, Heu 226.00—228.00, Stroh 220.00—222.00, Heu 228.00—230.00, Stroh 222.00—224.00, Heu 230.00—232.00, Stroh 224.00—226.00, Heu 232.00—234.00, Stroh 226.00—228.00, Heu 234.00—236.00, Stroh 228.00—230.00, Heu 236.00—238.00, Stroh 230.00—232.00, Heu 238.00—240.00, Stroh 232.00—234.00, Heu 240.00—242.00, Stroh 234.00—236.00, Heu 242.00—244.00, Stroh 236.00—238.00, Heu 244.00—246.00, Stroh 238.00—240.00, Heu 246.00—248.00, Stroh 240.00—242.00, Heu 248.00—250.00, Stroh 242.00—244.00, Heu 250.00—252.00, Stroh 244.00—246.00, Heu 252.00—254.00, Stroh 246.00—248.00, Heu 254.00—256.00, Stroh 248.00—250.00, Heu 256.00—258.00, Stroh 250.00—252.00, Heu 258.00—260.00, Stroh 252.00—254.00, Heu 260.00—262.00, Stroh 254.00—256.00, Heu 262.00—264.00, Stroh 256.00—258.00, Heu 264.00—266.00, Stroh 258.00—260.00, Heu 266.00—268.00, Stroh 260.00—262.00, Heu 268.00—270.00, Stroh 262.00—264.00, Heu 270.00—272.00, Stroh 264.00—266.00, Heu 272.00—274.00, Stroh 266.00—268.00, Heu 274.00—276.00, Stroh 268.00—270.00, Heu 276.00—278.00, Stroh 270.00—272.00, Heu 278.00—280.00, Stroh 272.00—274.00, Heu 280.00—282.00, Stroh 274.00—276.00, Heu 282.00—284.00, Stroh 276.00—278.00, Heu 284.00—286.0

Sant= u. Krankheiten
auch brieflich.
Specialarzt Dr. Hemmerling.
Düsseldorf.
Wiststraße 65.



Matratze der Zukunft + Sanitas +

Gefertigt geschützt unter Nr. 113 692. Goldene Medaille des ärztlichen Vereins. Auf der Ausstellung für Krankenpflege zu Frankfurt a. M. 1900 höchste Auszeichnung. In den meisten Kulturländern patentiert.

Die Matratze „Sanitas“ besitzt die höchsten hygienischen Vorzüge, während sie sich im Preise nur ganz unwesentlich höher stellt, als die bisherigen alten Sprungfeder-Matratzen.

Die Matratze „Sanitas“ unterscheidet sich von dem alten System dadurch, daß man mit Leichtigkeit die Verformung von dem Sprungfeder-Matratzen nach Lösung eines einfachen Verschlusses an beiden Enden abheben kann, sodaß sich beides leicht

reinigen und lüften

läßt. Infolge dieser bedeutenden Vorzüge ist die Matratze „Sanitas“ zur Verwendung in Krankenzimmern und feuchten Wohnungen etc. ganz besonders zu empfehlen.

Ausführliche Prospekte liegen gern gratis und franco zu Diensten.

Das Recht, diese Matratze zu fabriciren, kann für Bocholt und den Kreis Borken an Fachleute von mir zu günstigen Bedingungen vergeben werden.

Wer die Fabrication dieser Matratze unberechtigt nachahmt, wird gerichtlich verfolgt.

Libor. Müller
Bocholt,
Biehstraße 3.



Grosses Preiskegeln
am Pfingstmontag, 1/2 12 Uhr, im Bayr. Hof.
Hierzu ladet freundlichst ein
Jos. Temming sen.

Flora.
Pfingstsonntag, Nachmittags 4 Uhr anfangend:
Großes Garten-Concert
ausgeführt von der ganzen Rheider Krieger-Capelle,
unter persönlicher Leitung des Capellmeisters Frn. Schäfer.
Entrée Mk. 0,20.
Kinder in Begleitung Erwachsener frei.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Großer Ball.
Anfang Nachmittags 5 Uhr.
Entrée 1 M., eine Dame frei!
Jede weitere Dame 0,50 M.

Ball
Pfingstmontag, Nachmittags 4 Uhr beginnend,
findet in meinem Saale
statt. Es ladet freundlichst ein
Joseph Rössing, Rhede.

Maler-, Maurer- u. Stuckateur-
Werkzeuge eingetroffen.
Ernst Grah, Col. Stahlwaarenhandl., Kavardstr. 179/1.

Geschäfts-Gröfßung.
Den geehrten Bewohnern von Bocholt und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich
Prinz Heinrichstrasse 27 (Kastanien-Allee)
ein
*** Colonialwaaren-Geschäft ***
errichtet habe. — Um geneigten Zuspruch bittet unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung
Bartholomäus Otten,
Bocholt, Prinz Heinrichstrasse 27.

Lüchtige Arbeiter Für Webereien.
— auch jugendliche —
gegen hohen Lohn gesucht.
Wwe. B. Messing,
Putzwollfabrik.
Bis zu sechzig Prozent!!!
wird Kartoffelmehl in Hefe gemischt, nehmen Sie also nur
reine Sinnerhefe
von der Gesellschaft Sinner in Grünwinkel (Baden).

2 ordentl. Kostmädchen
ge sucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ordentliche Generalversammlung
der
Molkerei Bocholt, G. G. m. u. S.
zu Bocholt,
am Sonntag den 10. Juni, Vormittags 11 1/2 Uhr,
im Saale des Herrn Heinrich Gebbing.

Tagesordnung:
1. Aufnahme neuangemeldeter Mitglieder;
2. Aenderung eines Satzes der Statuten;
3. Erhöhung des Beitrittsgebühres;
4. Geschäftsbericht;
5. Genehmigung der Dienstausweisung für Vorstand und Aufsichtsrath;
6. Verschiedenes.

Der Vorstand:
Holle. Ketteler.

Empfehle eine neu eingetroffene große Auswahl
einfacher wie auch hochfeiner Artikel,
passend zu:
Vereins-Preisen,
sowie auch zu
Hochzeits- und Festgeschenken
in jeder Preislage.
Wittwe H. Ruys,
Königstr. 114. **Frau Carl Baur.**

Sichere Hülfe für Bruchleidende.
Bruchband ohne Feder, gesetzlich geschützt. Tausende Anerkennungen.
Apparate für Rücken- und Beinverkrümmungen.
Leibbinden, Bandagen f. Frauenleiden.
Künstliche Glieder.
Artikel zur Krankenpflege.
H. Schiebekamp der Aeltere, Wesel.
In Bocholt persönlich anwesend jeden Mittwoch von 10 bis 12 Uhr Morgens bei Herrn J. Strick, Neustrasse.

Was bringt



am Sonntag den 3. Juni?
Weltchronik. Das Neueste aus aller Welt (mit 14 Bildern).
Die Pariser Weltausstellung (mit 7 Bildern).
Die neuesten Flugmaschinen (mit 4 Bildern). Die Schnelltelegraphie (mit 5 Abbildungen). Die Welt der Frauen (mit 1 Abbildung).
Barnum in Berlin (mit 2 Bildern).
Nur einmal in seinem Leben, Erzählung von M. Herbert. (Schluss).
Zusammen 33 Bilder.
Preis des Heftes 10 Pfg.
Zu beziehen durch die
J. & A. Temming'sche Buchhandlung, die Exped. des „Bocholter Volksblattes“ und der „Rheider Volkszeitung“.
Auch die Zeitungsboten nehmen Bestellungen entgegen.

Stollwerck's
Chocoladen
und Cacaos
aus sorgfältig gewähltem
Rohmaterial hergestellt,
wohlschmeckend u. nahrhaft;
über alle Welttheile verbreitet.
64 Preismedaillen. • 27 Hofdiplome.

Kaisergarten und Maienthal.
Zu den hohen Pfingstfeiertagen veranstalten unterzeichnete Restaureure
keine rauschenden Vergnügungen,
stellen jedoch den geehrten Besuchern einen hier am Plage noch nicht
gebotenen
Kunstgenuss

in Betreff der neuesten Musik-Instrumente,
welche die Technik bis jetzt erfunden hat:
Elektrisches Klavier
und
Melodium-Concerto
(alles vermittelt Elektricität)
dafür in Aussicht.
Hochfeine Biere,
reine Weine
in bekannter Güte empfehlend, laden zum Besuche ganz ergebenst ein
J. Hötger. Franz Oehmen.



Empfehle amerikanische und englische
Gras- und Getreide-Mähmaschinen,
Heurechen in verschiedenen Sorten,
Heuwender, Schleifapparate,
Sack- und Säufelpflüge,
sowie alle übrigen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe unter weitgehendster Garantie und auf Probe.
Th. Wedding, Maschinengeschäft,
Rhede.

Schrauth's Gemahlene
Salmiak-Terpentin-Seife
ist und bleibt
das beste Waschpulver.
Überall zu haben à 15 Pfg.
Achten Sie auf Schutzmarke in rother Farbe, da ähnliche Packete mit geringer Qualität verkauft werden.
P. H. Schrauth, Neuwied,
größte Dampfseifenfabrik mit elektrischem Betrieb.
Gegründet 1830.

Für die Reise!
Reisehandbücher, Städte-Führer,
Fahrpläne,
Reiselektüre
empfehlen die
J. & A. Temming'sche Buchhandlung.

Gesetzlich erlaubt!
Jährl. 12 Zieh. mit abwechs. Hauptpr. in Mark:
480 000, 240 000, 180 000,
90 000, 48 000, 45 000 etc.
bietet die aus 60 Antheilen besteh. Staatsl.-Abonnements wobei kein Verlust des ganz. Eins. Gewinnlisten gr. u. franko.
Monatlicher Beitrag 4 Mark pro Antheil, a. Nachn. 40 Pfg. Gef. Auftr. umgeh. erbeten
Bank-Zeichn.-Stelle: C. G. Winkler in Düsseldorf a. Rh.

Neue Fahrräder
von 130 Mark an unter Garantie zu verkaufen.
Kaiserstraße 27.
Ein gut erhaltenes
Fahrrad
ist billig abzugeben. **Joh. Bösing,**
Dtmawerstr. 603/1.

Privatlinik für Chirurgie und Frauenkrankheiten.
Münster i. W. Verpost. 10.
Dr. Greve,
von der Reise zurück!
Meine
Badeanstalt
ist von Pfingsten an eröffnet.
Abonnements sind zu haben.
Interessenten wollen sich an Baunternnehmer **Jos. Gresshoff,** Schanze, wenden.
Th. Wiethold.
Wohne jetzt Kastanien-Allee,
Prinz Heinrichstr. 27.
Frau B. Otten.
Gierhandlung.